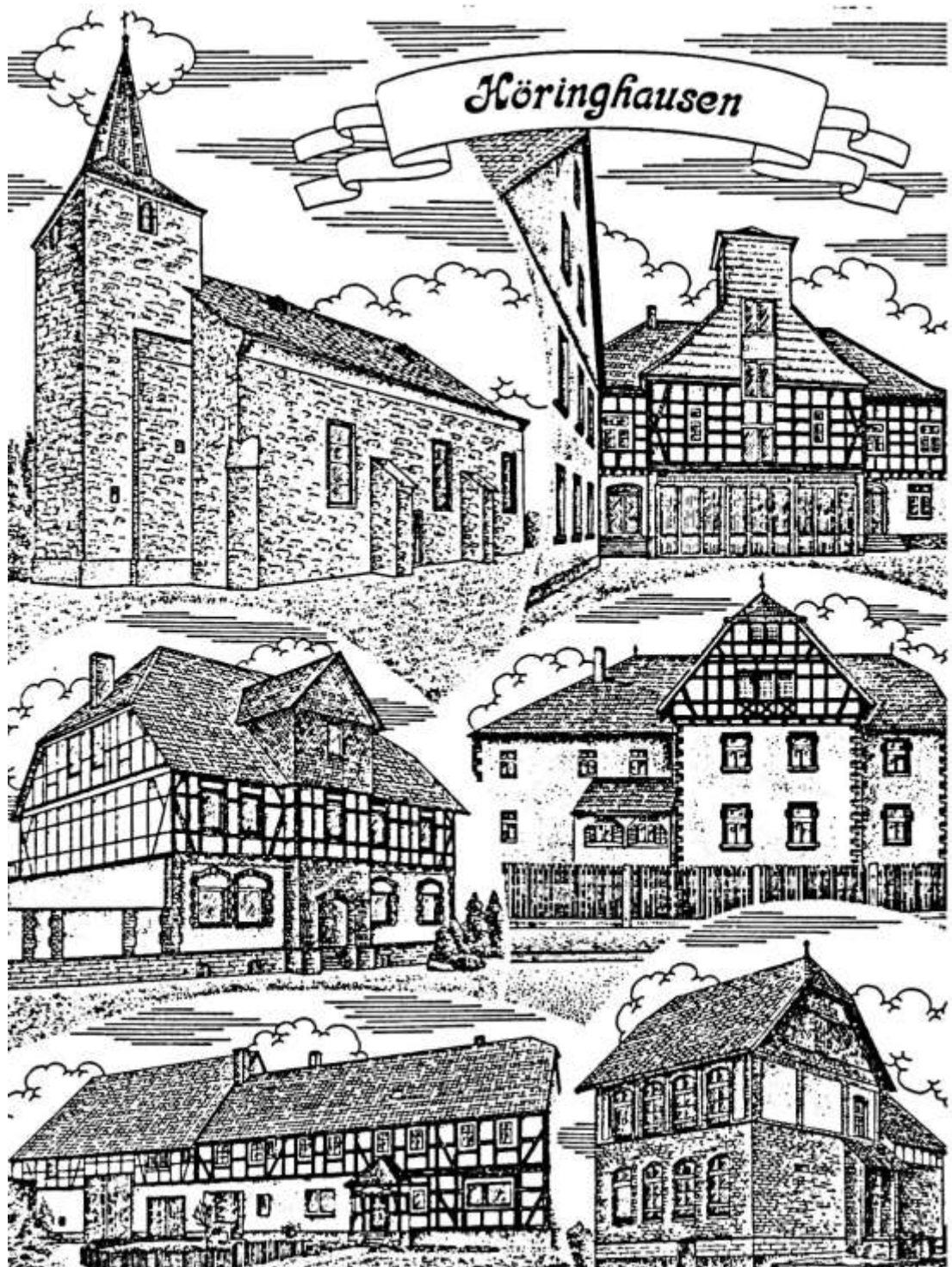


Geschichte und Geschichten aus



**1970 Abschnitt 3 Bildervortrag
Heinrich Figge**

1970 WLZ 02. 05.

Gemeindezusammenschluß lebhaft diskutiert Bürgerversammlung soll die Entscheidung mit beeinflussen

Höringhausen. In einer gemeinsam von dem SPD-Ortsverein und den Jungsozialisten durchgeführten Versammlung konnte der Ortsvereinsvorsitzende Karl Heinz Schmidt als Referent Bürgermeister Herbert Weishaupt (Wrexen) und zahlreiche interessierte Bürger begrüßen. Bürgermeister Weishaupt sprach über das aktuelle Thema Gemeindezusammenschlüsse. Er ging zunächst auf das Ziel ein, das in Hessen mit diesen Gemeindezusammenschlüssen erreicht werden soll.

Durch ausgebildete Fachkräfte sollen leistungsfähigere Verwaltungen sichergestellt und die Gemeinden in die Lage versetzt werden, ihren Bürgern wichtige Einrichtungen wie Hallenschwimmbäder, Kindergärten, Sportzentren usw. zur Verfügung zu stellen.

In der anschließenden lebhaften Diskussion waren sich alle Teilnehmer darin einig, daß sich Höringhausen bis zur gesetzlichen Regelung zu einem freiwilligen Zusammenschluß mit anderen Gemeinden bereitfinden sollte, um die erhöhten Schlüsselzuweisungen von ungefähr 100 000 DM nicht zu verlieren.

Drei Möglichkeiten wurden für einen Zusammenschluß genannt. Erstens ein Zusammenschluß mit der Stadt Korbach, zweitens ein kleiner ländlicher Zusammenschluß mit den umliegenden Gemeinden, drittens die große ländliche Lösung: ein Zusammenschluß mit Waldeck, Netze, Sachsenhausen und den angrenzenden Gemeinden.

In der Versammlung wurde die Auffassung vertreten, daß die Vorteile eines Anschlusses an die Stadt Korbach die Nachteile nicht ausgleichen würden, die ein solcher Zusammenschluß der Gemeinde Höringhausen bringen würde. Als Nachteile wurden u. a. genannt: Die räumliche Entfernung zu wichtigen Gemeinschaftseinrichtungen, die Unterschiede in den bestehenden Gebührenordnungen und die unterschiedliche Struktur der beiden Gemeinden. Ein Zusammenschluß der umliegenden Gemeinden mit Verwaltungssitz in Höringhausen, so wurde erklärt, erscheint angesichts der von der Gemeinde Freienhagen vertretenen Auffassung nicht mehr möglich, da die verbleibende Bevölkerungszahl von etwa 2100 Einwohnern der restlichen Gemeinden Dehringhausen, Ober-Waroldern, Nieder-Waroldern und Alraft nach übereinstimmender Ansicht auf die Dauer zu klein für eine optimale Verwaltung sei. Außerdem würde ein solcher Zusammenschluß auf Grund der niedrigen Bevölkerungszahl, und der geringen Finanzmasse wenig Aussicht haben, nach einer gesetzlichen Regelung weiter zu bestehen. In diesem kleinen Verbund wäre es infolge der geringen Finanzkraft dieser Gemeinden auch nicht möglich, die oben genannten Gemeinschaftseinrichtungen zu verwirklichen. Für die große ländliche Lösung wurden folgende Argumente ins Treffen geführt. Der Ortsname „Waldeck“, der für die sich zusammenschließenden Gemeinden genannt wird, habe für alle Gemeinden eine werbewirksame Ausstrahlung. Ihre Finanzkraft würde diese Großgemeinde mit etwa 7 000 Einwohnern in die Lage versetzen, eine optimale Verwaltung zu errichten und die erforderlichen Gemeinschaftseinrichtungen zu realisieren. Zu der bestehenden Finanzmasse kämen auf die Dauer von zehn Jahren noch die erhöhten Schlüsselzuweisungen. Außerdem, so wurde betont, würde das politische Mitspracherecht der Gemeinde Höringhausen gewahrt bleiben.

Bei gleichartiger Struktur beständen ferner kaum Unterschiede in der Steuerfestsetzung und in den Gebührenordnungen. Das oft angeführte Gegenargument der hohen Schuldenlast der Gemeinde Sachsenhausen wurde als nicht stichhaltig bezeichnet und darauf hingewiesen, daß auch die Gemeinde Höringhausen in naher Zukunft für die Erschließung eines neuen Baugebietes, den Bau einer Kläranlage und die Errichtung einer Mehrzweckhalle große Ausgaben tätigen müsse.

Aufgrund der in der Aussprache vorgebrachten Argumente kamen die Versammlungsteilnehmer zu dem Ergebnis, daß die große ländliche Lösung für die Gemeinde Höringhausen wahrscheinlich die meisten Vorteile bieten würde. Bevor aber eine Entscheidung im Gemeinderat fällt, sollte eine Bürgerversammlung einberufen werden, um allen Bürgern die Möglichkeit zu geben, diese für alle überaus wichtige Entscheidung mit zu beeinflussen.-

1970 WLZ 02. 05.

Das Höringhäuser Schützenkleinod

Von Friedrich Sauer - FS - und Zusätzen von HF

In unserer waldeckischen Heimat war das Schützenwesen in früheren Jahrhunderten weit verbreitet. Schon im Mittelalter entstanden in den Städten Schützengilden, die nicht nur die Ausbildung der Bürgerwehren zu übernehmen hatten, sondern auch gemeinsam mit ihnen zur Verteidigung der Städte herangezogen wurden. In den Dörfern aber entstanden sie, mit wenigen Ausnahmen, erst im 17. Jahrhundert nach dem Dreißigjährigen Kriege. Sie wurden meist von den örtlichen Standesherrn oder Landesfürsten gegründet, die sich damit eine Miliz heranbilden wollten.

1665: Gründung der Schützengesellschaft

So stammt auch das uns durch die Jahrhunderte erhaltene Höringhäuser Schützenkleinod aus dem Jahre 1665. In diesem Jahr wurde die Höringhäuser Schützengesellschaft durch die Standesherrn, die Wölfe von Gudenberg, gegründet.

Das runde Hauptschild des Schützenkleinods trägt in der Mitte das mit zahlreichen Verzierungen versehene Wappen der Wölffe von Gudenberg mit den beiden springenden Wölfen, den beiden hessischen Löwen, sowie auf dem Wappen sitzend einen Wolf mit einer Krone auf dem Kopf. Das Wappen ist umschrieben mit dem lateinischen „**CUM – DEO - VINCES**“. (Mit Gott wirst du siegen). In einem erhabenen Kranz des Hauptschildes befindet sich die Eingravierung „**KLEINOT ZUE HORINKAUSEN — ANNO 1665**“. Am Hauptschild und der Schützenkette befinden sich elf schwere Münzen, meist französischen Ursprungs aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sowie ein Königsschild, das zwei Löwen zeigt, die einen Weinpokal in ihren Tatzen halten mit der Aufschrift D. Drescher 1803. An diesem wiederum befindet sich das letzte Königsschild von Anno 1858.

Kleinot zue Höringhausen Anno 1665
HF



Hauptschild HF



**An der Höringhäuser Schützenkette:
„Königsschild Drescher“**

Es zeigt zwei Löwen, die einen Weinpokal in ihren Tatzen halten mit der Aufschrift D. Drescher 1803.

HF



Leider ist und außer diesem Kleinod nur recht wenig von der Schützengesellschaft überliefert, Ja es ist nicht einmal ihr Name bekannt. Trotz Forschens und Suchens konnten nur spärliche Angaben gefunden werden.

So wird im alten Höringhäuser Kirchenbuch eingehend vom Abbruch, Neubau und der Einweihung des vom Einsturz bedrohten Kirchenschiffes berichtet.

Am 21.5.1735 fand in Anwesenheit des hessischen Landgrafen Ernst Ludwig aus Darmstadt und zahlreicher hoher Gäste die neue Grundsteinlegung zur heutigen Kirche statt.

Nach zweijähriger Bauzeit war das Kirchenschiff fertig gestellt. Im Kirchenbuch heißt es dann: Am 1.2.1739 bat der Patron der Kirche, Oberst Wolff von Gudenberg, den hessischen Landgrafen als den obersten Bischof der Kirche um die Erlaubnis einer feierlichen Kirchweihe.

Hochfürstliche Durchlaucht geruhte auch dann für den 24. Juni 1739 weil an diesem Tage die Gemeinde das Recht eines Freischießens hatte, die Kirchweihe zu erlauben. Sie wurde mit großen Aufwand gefeiert und am Tage nach der Einweihung, am 25. Juni 1739 wurde das Freischießen gehalten.

„In Ehrbarkeit und Ordnung“

Es heißt dann weiter: und weil der Herr Kapitän (Hauptmann) von Brunner König wurde, also hat selbiger sich nicht allein eine große Freude daraus gemacht, sondern auch der Gemeinde so viel zum besten gegeben, daß sie den andern Tag noch lustig sein konnte, welches dann in geziemender Ehrbarkeit und Ordnung alles hergegangen.

Verkauf von Teilen des Kleinods

Als nach dem siebenjährigen Kriege (1756-1763) der von den Bewohnern des Dorfes größte Opfer gefordert hatte, die Not immer größer wurde und nach mehreren schlechten Erntejahren nicht einmal das Saatgut vorhanden war, entschloß sich die Gemeinde ein Kornmagazin einzurichten. In einem Dokument des Gemeindearchivs über die Einrichtung eines Kornmagazins heißt es: Am 18. Juli 1785 ist das sogenannte Kleinod der Gemeinde Höringhausen, das aus allerhand Geldsorten bestand, unter vorheriger Beratung und Zustimmung der einzelnen Gemeindsglieder für 63 Gulden 40 Kreuzer verkauft worden, um für dieses Geld zum besten der Gemeinde ein Kornmagazin unter der Einrichtung und Bedingung zu etablieren.

So sind damals vom Höringhäuser Schützenkleinod alle Münzen und Königsschilder verkauft worden und nur das Hauptschild ist erhalten geblieben. Es war damals allgemein so, wenn das Kleinod zu umfangreich und schwer geworden war, wurden Teile davon verkauft. Die jetzt noch vorhandenen Münzen und Schilder sind vermutlich alle erst nach dem im Jahre 1785 abgehaltenen Freischießen gestiftet worden.

1858 letztes Freischießen

In mehreren Gemeinderechnungen finden sich Eintragungen über Ausgaben für das Freischießen, so aus dem Jahre 1795, 1799, 1803, die darauf schließen lassen, daß es alle 4 Jahre stattfand. Die Vermerke lauten: Bey dem gehaltenen Freyschießen sind aufgegangen und bezahlet worden 7 Gulden und 18 Albus. Das letzte Freischießen in Höringhausen hat am 24. Juni 1858 stattgefunden. Christian Dittmar (geb. 1804, gest. 21.5.1860) errang hierbei die Königswürde. Der vorherige Schützenkönig, Gottlob Carl Moritz Wolff von Gutenberg, gab hierbei seine Königswürde zurück und stiftete das letzte Königsschild 1858.

Sechs Gulden für die Armen

In einem Aktenstück der Gemeinde Höringhausen, mit dem Titel: „ Schützenfest 1858 " heißt es: Geschehen Höringhausen den 24. Juni 1858. Betrifft Schenkung von Christian Dittmar an die Armen des Dorfes im Betrage von 6 Gulden.

Auf dem Schützenfest vom 24. Juni 1858 hatte Christian Dittmar, als er sich zum König schoß, den Armen von hier 6 Gulden verwilligt, welche den 24, Juni verteilt werden sollen. Christian Dittmar zahlte selbiges Geld heute hierher und bestimmte, daß nachstehende Persona solches ausbezahlt erhalten als : (genannt werden 15 Personen). FS

Die Linde auf der oberen Walme HF

Mit der unter Naturschutz stehenden Linde auf der oberen Walme verlieren die Höringhäuser einen dorfprägenden Baum.

Die Linde soll gefällt werden. Sie ist vom Pils befallen und stellt eine Gefährdung dar. Der Platz, auf dem die Höringhäuser ihre Feste feierten, und auf dem früher 4 Kram – und Viehmärkte im Jahr stattfanden, musste weiträumig abgesperrt werden. Ein neuer Festplatz entsteht im Rahmen der Dorferneuerung auf dem Gelände des Hofgutes.

Wenn alles klappt, soll aber auf der Walme aus Anlass des 50jährigen Bestehens des Spielmannszuges am 04.

September 2010 wieder eine neue Linde in ansehnlicher Größe gepflanzt werden. HF

Überliefert ist, dass am 24. Juni 1858 (am Kirchweihstage) das letzte Freischießen auf der oberen Walme stattfand. und dass aus diesem Anlass die Linde gepflanzt wurde. Durch zwei Generationen Revierförster Schlag ist überliefert, dass die Linde damals an einer anderen Stelle des Dorfes ausgegraben und an dieser Stelle neu gepflanzt wurde.

1858 haben auch die Wölffe von Gutenberg das Dorf verlassen. Wahrscheinlich hat dies etwas mit dem Erlöschen oder der Auflösung der früheren Schützengesellschaft zu tun.

Die Linde auf der oberen Walme 2010 HF



März 2011, die Linde mußte ratalikal zurück geschnitten werden HF



Sie räumten auf: Gerhard Köhler, Helmut Fritsche, Lothar Schirmer, Hermann Eßbach, Andreas Sachse, Friedhelm Fingerhut, Fritz Lohaus, Heinz Schirmer, Karl Heinz Zimmermann und Heinrich Figge (Foto)

Die Wölffe von Gudenberg wohnten seit 1362 in Höringhausen auf einer der zwei Wasserburgen, ab 1381/83, nachdem sie die Herrschaft Itter als Lehen von Hessen und dem Bistum Mainz bekommen hatten, auch auf der Itterburg in Thalitter, in Vöhl in einem Schloß, das sie gebaut hatten, und auf Lauterbach. 1542 kündigten das Bistum Mainz/-Grafschaft Waldeck und 1562 Hessen den Vertrag.

Die Wölffe gingen gegen die Kündigung vor die Gerichte, und es gab von 1544 – 1584 Verhandlungen und Streitigkeiten zwischen den Grafen von Waldeck und den Wölffen von Gudenberg wegen der Lehen der Herrschaft Itter.(1) Die Wölffe bekamen als Ausgleich für den Verlust der Herrschaft Itter 1568 das halbe und 1584 das ganze Mannlehen von Höringhausen. Professor Dr. Gerhard Menk geht in seinem Bericht „Dörfliche Eigenständigkeit und Initiative am Beispiel Höringhausens“, erschienen 1989 in den Geschichtsblätter für Waldeck“, auf das Spannungsverhältnis zwischen dem Dorf Höringhausen und den Wölffen von Gudenberg ein:

Um die Gerichtshoheit, das Fron- und Dienstgeld und die Dienstpflichten kam es gegen die Wölffe von Gudenberg zu Prozessen und schließlich zu einem Vergleich, der das Dorf in erheblichem Vorteil sah.

(1) Staats - Archiv-WÜ, MRA Waldeck K 401/12 Laufzeit 1544 – 1584

Immer wieder in den vergangenen Jahrhunderten gab es also Streit mit den Wölffen um alte Rechte und das Dorfgericht. So kann man in den Höringhäuser Schreiben an die hessendarmstädtische Regierung lesen: „Wir haben Rechte, die kein anderes Dorf hat“ und „wir habe 20 Jahre, 30 Jahre, 50 Jahre, ja seit Menschengedenken immer ein „Freies Bauerngericht“ gehabt. Die Wölffe bekamen natürlich diese Schreiben von der Regierung in „Copie“. Und sie schrieben sinngemäß zurück: „Was ist das für ein Gericht, es findet in einer Bauernstube statt, die Magd sitzt in der Ecke und spinnt und das Vieh brüllt in den Ställen. HF

Über das Erlöschen oder die Auflösung der früheren Schützengesellschaft ist leider nichts mehr bekannt und vermutlich auch Schriftliches nicht mehr vorhanden.

Im Jahr 1924 hatte sich in Höringhausen ein Kleinkaliber-Schützenverein gebildet, der bis zum 2. Weltkrieg sehr aktiv tätig war.

Erst im Jahre 1964 entstand im Turnverein eine Schießsportabteilung, wie sie heute in vielen Orten tätig ist.

Die alte Tradition der Schützengilden wird aber nicht mehr fortgeführt. Nur noch in wenigen Orten leben die alten Schützengilden fort und halten ihre Freischießen in bestimmten Zeitabständen nach alter Schützentradition noch heute ab. FS